Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 79 (1934)
Heft: 43

Anhang: Pestalozzianum : Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozziforschung : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, 26. Oktober 1934, Nummer 3
Autor: Essig, Olga / Rufer, Alfred / Fellenberg, Em

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

PESTALOZZIANUM
MITTEILUNGEN DES INSTITUTS ZUR FÖRDERUNG DES SCHUL- UND BILDUNGSWESENS UND DER PESTALOZZIFORSCHUNG • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG
26. OKTOBER 1934 30. JAHRGANG • NUMMER 3

Pestalozzi und sein Hamburger Zeitgenosse Caspar Voght

Von Dr. *Olga Essig*, Hamburg.

Ein Zeitgenosse Pestalozzis ist unser Hamburger Armenfreund Caspar Voght (1752—1839) nicht nur dem Alter nach gewesen; er war es auch in der Anteilnahme und Mitarbeit an den politischen, sozialen, pädagogischen Zeitproblemen, denen Pestalozzi sein Leben gewidmet hatte. Aeusserlich gesehen freilich wirkten die beiden Männer unter durchaus verschiedenen Lebensverhältnissen und Schaffensbedingungen. Während Pestalozzi, aus einfachsten Verhältnissen kommend, zeit seines Lebens mit den elementarsten wirtschaftlichen Schwierigkeiten um den nötigen Raum für sein pädagogisches Werk zu kämpfen hatte, genoss Voght, als der einzige Sohn eines wohlhabenden Hamburger Kaufherrn und Senators, eine denkbar sorgfältige Erziehung, durfte der kaum Zwanzigjährige Bildung und Weltgewandtheit auf ausgedehnten Reisen durch Europa (Holland, England, Frankreich, Spanien, Italien, Oesterreich) vertiefen, um 1781 das Erbe des verstorbenen Vaters anzutreten, dem er bald durch kühne überseeische Unternehmungen in Amerika bedeutende geschäftliche Erfolge erringen sollte. Aber die kommerziellen Gewinne verstärkten nur den unbändigen Tatendrang, den Durst nach Wissen und einen «unwiderstehlichen Trieb zur Gemeinnützigkeit». Hatte doch «die in Frankreich aufgehende Morgenröte der Freiheit das Herz aller Edlen in Deutschland entzückt... mit der heiligen Flamme entzündet, die im Lande der werdenden Freiheit so hohe Taten hervorgebracht hatte», so erzählt es Voght in seiner Selbstbiographie [1]).

Caspar Voght.
(1752—1839)

Die Ergriffenheit drängte zu praktischem Tun: In Zusammenarbeit mit der «Patriotischen Gesellschaft» und im Bunde mit einigen Gleichgesinnten entstanden die Pläne einer grundlegenden Reform des Armenwesens in Hamburg. 1787 wurde eine neuzeitliche Armenordnung erlassen und sogleich mit der organisatorischen Durchführung begonnen, die Stadt in 10 Armendistrikte, jeder Distrikt in 6 Quartiere eingeteilt, ein Armenkollegium gewählt, die besten Bürger zu Pflegern und Vorstehern bestellt, Arbeitsanstalten und Industrieschulen errichtet, kurzum, ein erster *allgemeiner* Feldzug gegen Armut und Verkommenheit in den unteren Volksschichten unternommen. Bemerkenswert ist vor allem der Geist, in dem das Werk begonnen wurde. Man wollte kein erweitertes System der Wohltätigkeit im bisherigen Sinne, vielmehr Erziehung der Armen zur Selbsthilfe, Arbeitsbeschaffung statt Almosen, Arbeitserziehung der Kinder, damit sie ihr späteres Leben aus eigener Kraft nützlich und gut für sich und ihr Volk gestalten könnten [2]).

Wer dächte da nicht zuerst an Pestalozzis Grundsatz: «Nicht Wohltaten können erlösen, sondern nur Massnahmen, die den Armen befähigen, sich selber zu helfen.» Schon 1774 hatte Pestalozzi in diesem Sinne seine Armenanstalt auf dem Neuhof zu führen versucht und seitdem in Wort und Schrift trotz mancher äusseren Misserfolge für sein Werk geworben. Es ist gleichwohl für den ersten Abschnitt des Hamburger Instituts keine Beziehung direkter oder indirekter Art zu dem Schweizer Pädagogen nachweisbar. *Englische* Männer und Wohlfahrtszwecke waren es, die den Hamburgern Beispiel und Anregung gaben, John Howard, der Philanthrop und Gefängnisreformator, die Quäker mit ihren Schulen und Instituten [3]).

Die hamburgischen Anstalten wurden schnell ausserhalb Hamburgs bekannt. Nachdem mehr als 20 deutsche Städte sie zum Muster genommen hatten, erschien im Jahre 1795 in Edinbourgh ein ausführlicher Bericht Voghts [4]) an die englischen und schottischen Armenfreunde; ein Jahr später ging ein ähnliches Mémoire an M. Baudus in Paris. 1801 liess der Kaiser von Oesterreich den englischen Bericht übersetzen, drucken und an alle beteiligten Stellen seines Landes verteilen, beauftragte ausserdem Voght mit der Planung und Durchführung seiner Reform nach dem Beispiel Hamburgs. Als Dank und Anerkennung wurde er in den Reichsfreiherrnstand erhoben. Dann wurde Voght von König Friedrich Wilhelm III. nach Berlin gerufen, damit er dort Reformen anbahne;

[1]) Baron Caspar v. Voght, Lebensgeschichte, Hamburgische Hausbibliothek 1917.

[2]) Voght, Gesammeltes aus der Geschichte der Armenanstalt, Hamburg 1838.

[3]) Das Familienarchiv des Barons Caspar Voght im Hambg. Staatsarchiv enthält die Reise- und Besichtigungsberichte. Ueber die erste Begegnung zw. Howard u. d. jg. Voght vergl. Heinr. Sieveking: Der Hambg. Armenfreund Caspar Voght in seiner internationalen Wirksamkeit, Festgabe für Prof. E. Zürcher, Zürich 1920.

[4]) Account of the institutions of Hambourg, for the employment and support of the poor, since the Year 1788, in a letter to some friends of the poor of Great Britain, Edinbourgh 1795.

auch Russland wünschte seine Hilfe, doch lehnte er diese Aufgabe ab und arbeitete statt dessen in Dresden und Fulda. In den Jahren 1807 und 1808 finden wir Voght wiederholt beim Studium von Schulen und Wohlfahrtseinrichtungen in der Schweiz, in Paris, Rom und Mailand, um nur die wichtigsten Stationen seines Reiseweges zu nennen. Marseille endlich vertraute ihm 1812 die Organisation seines Armen- und Schulwesens an, dem nach Napoleon I. Wunsch die gleichen Reformen in allen Städten Frankreichs folgen sollten [5]).

Eine seltsame Parallele hierzu bildet das — ungefähr gleichzeitige — Bemühen Pestalozzis um Ausbreitung seiner Ideen über die Landesgrenzen hinaus. «... ich werde alles tun, meine Kenntnisse, die ich mir so teuer erkauft, nutzen und ausüben zu können. Aber täglich fühle ich, dass es mir für das, was ich sein soll, in der Schweiz zu eng wird.» [6]) Man vergegenwärtige sich das Interesse des Grafen Zinzendorf an «Lienhard und Gertrud», die Abfassung eines Mémoire für Kaiser Leopold II. über die Verbindung der Berufsbildung mit der Schule, ferner das Anerbieten an Zinzendorf und den Kaiser zu praktischer Gestaltung der Pläne. Es folgen Verbindungen mit Paris, insbesondere in den ersten Jahren der jungen französischen Republik und unter Frankreichs erstem Konsul Napoleon Bonaparte. Später werden die Männer der preussichen Erneuerung (vom Stein, Humboldt, Fichte) und König Friedrich Wilhelm IV. für Pestalozzis Methode gewonnen. Das Jahr 1814 bringt Pestalozzi in Basel eine Begegnung mit Alexander von Russland, der die Einführung seiner Methode in den russischen Volksschulen in Aussicht stellte und dazu Pestalozzis Mitarbeit begehrte. Doch kam es in diesem, wie in allen früheren Fällen, nicht zur Inanspruchnahme der Dienste Pestalozzis. Das Schicksal wollte ihn seiner Schweizer Heimat erhalten, wollte seine pädagogischen Ideen reif werden lassen, damit er sie dann in die Welt sende.

Es ist zu ihren Lebzeiten in zahlreichen Abhandlungen und Berichten das Wirken der beiden Männer gerühmt worden. Auch fehlt es nicht an Dokumenten dafür, dass Caspar Voght die Bedeutung der Methode Pestalozzis erkannt und für ihr Bekanntwerden gewirkt hat. Zwar hat Dr. Otto Rüdiger in seiner «Geschichte des Hamburgischen Unterrichtswesens» [7]) den Einfluss Pestalozzis auf Voght und sein Hamburger Werk verneint, jedoch kann dies nur auf die engste Schulstubenarbeit während der ersten Jahre der hamburgischen Anstaltstätigkeit Bezug haben. Für das Ganze seines Lebenswerkes und insbesondere für die internationale Wirksamkeit Caspar Voghts führen die Tatsachen zu anderen Ergebnissen. Das weist u. a. Prof. Heinrich Sieveking nach in den Berichten über den Schweizer Aufenthalt Voghts aus dem Jahre 1808 [8]), der ihn auch zu Pestalozzi und Fellenberg führte und Berichte über ihre Institute entstehen liess.

Voght hat den letztwilligen Verfügungen über seinen literarischen Nachlass mehrere Verzeichnisse seiner gedruckten und ungedruckten Schriften und Korrespondenzen beigefügt (die Handschriften befinden sich im Besitz der Staats- und Universitäts-Bibliothek Hamburg). Unter den hinterlassenen *gedruckten* Berichten ist an erster Stelle aufgeführt «Lettre à M. Sylvestre sur l'agriculture d'une partie de la Suisse et particulièrement de celle de Hofwyl, Paris 1809». In einer zweiten Liste, enthaltend die im Archiv des Baron von Voght zum Druck fertig liegenden Schriften und Briefe findet sich ein Manuskript «Sur l'institut de Pestalozzi à Yverdun 1809». Die Besuche in Hofwyl und Yverdon hat Voght als Begleiter der Madame de Staël mit deren Freundeskreis im September und Oktober 1808 unternommen. In einem Briefe der Madame de Staël vom 15. Oktober 1808 heisst es [9]): «Il y a ici un baron de Voght de Hambourg, qui est un homme de mérite et que vous seriez bien aise de connaître.» Unterm 9. September brachte «Le Journal Suisse de Lausanne» die folgende, Pestalozzi betreffende Notiz [10]): «.... Une des journées les plus remarquables a été celle où cet établissement a reçu la visite de la célèbre Madame de Staël, suivi d'une compagnie nombreuse de personnes distinguées par leurs talent.» Das gleiche Blatt schrieb unterm 4. Oktober 1808: «Madame de Staël se propose de publier les observations, qu'elle a faites sur cet établissement pendant son séjour à Hofwyl». «La Bibliothèque britannique» brachte verschiedene Berichte von Teilnehmern, nachdem bereits früher ein Auszug aus dem Bericht C. v. Voghts an seine englischen Freunde [11]) abgedruckt, Fellenbergs Werk mehrfach geschildert und seitdem laufend über die Hamburger und Schweizer Anstalten berichtet worden war [12]).

Voghts «Lettre à M. Sylvestre, sur l'agriculture d'une partie de la Suisse et particulièrement de celle de Hofwyl» wurde in Paris herausgegeben [13]). Die Druckschrift enthält auf 27 Seiten Darstellungen der Fellenbergschen Musterwirtschaft mit eingehenden fachspezialistischen Auseinandersetzungen über Feldeinteilung, Düngung, Berieselung, Bepflanzung, Viehzucht, Viehfütterung, Maschinen und Geräte. Voght hatte auf wiederholten Reisen durch England, Frankreich und Holland moderne Methoden der Landwirtschaft studiert und besonders auch die durch Albert Thaer in Deutschland angebahnten Reformen auf wissenschaftlicher Grundlage verfolgt. Seine Berichte sind daher neben beschreibender Aufzählung scharfsinnige vergleichende und wertende Uebersichten internationalen Formats, für den Volkswirtschaftler, Naturwissenschaftler, Ingenieur und Betriebswirtschaftler noch heute von Wert und Interesse. Dabei findet durchaus nicht alles Voghts ungeteilten Beifall; manchen Versuchen gesteht er nur lokale Bedeutung zu, aber «le génie, la persévérance et la zèle» Fellenbergs werden uneingeschränkt bewundert, besonders da, wo er auf die erziehliche Auswirkung der Experimente für die übrige Schweiz zu sprechen kommt. «Mais que M. Fellenberg ait augmenté ou diminué sa fortune par ses opérations agronomiques, il est vrai, dans tous les cas, que la Suisse entière, et le canton de Berne en particulier, lui ont une bien grande obligation ... Il a fait tous ses efforts pour présenter à ses compatriotes une espèce de ferme expérimentale, où chacun pût venir s'instruire sur le degré d'utilité

[5]) Vergl. hierzu Sieveking, Der Hambg. Armenfreund Caspar Voght in seiner intern. Wirksamkeit ,a. a. O.; ferner De Gerando, De la bienfaisance publique, Paris 1839.

[6]) Pestalozzi und seine Zeit im Bilde, Zürich 1928.

[7]) Festschrift für die deutsche Lehrerversammlung, Hamburg, Pfingsten 1896.

[8]) Der Hambg. Armenfreund Caspar Voght in seiner intern. Wirksamkeit, a. a. O.

[9]) Pierre Kohler, Madame de Staël et la Suisse, Paris 1916.

[10]) Kohler a. a. O.

[11]) Vergl. Jahrg. 1797 Litt. IV, S. 185 ff., S. 417 ff.

[12]) Litt. Tom 40, S. 391 ff.

[13]) De l'imprimerie de Mme Huzard, 1809.

de sa manière d'opérer et de ses instruments. Il a donné un modèle d'une culture extrêmement soignée, et a fait connaître l'esprit dans lequel une ferme pareille doit être tenue. Il a enfin fait tout ceci dans la vue de propager les bons principes d'agriculture en formant des élèves, avec le dessein de fonder un séminaire de maîtres d'école de campagne, qui par-là fussent en état d'éclairer et de perfectionner l'éducation des classes inférieures, d'y joindre enfin une petite école d'industrie rurale. Cette activité rare, ces vues bienfaisantes méritent certainement l'encouragement de son gouvernement. L'on doit désirer qu'il fasse à M. Fellenberg les avances nécessaires, et qu'il lui cède les bâtiments et terres qu'il désire pour fonder ce séminaire, cette école d'agriculture pour des fermiers et des laboureurs.» Kein heutiger Vertreter moderner Berufsbildung könnte überzeugender aufzeigen, wie verschiedenfach die Probleme der Erziehung in die Bereiche der Berufspolitik und damit der Nationalökonomie verflochten sind, als Voght es hier tut. «Où peut-on espérer une instruction solide, si ce n'est là où l'expérience de tant de générations garantit la bonté de la méthode? où une éducation successive a perfectionné le mécanisme de l'exécution, qui seul en agriculture assure les succès?»

Die Handschrift der von Voght in seinem Nachlassverzeichnis aufgeführten Arbeit «Sur l'institut de Pestalozzi à Yverdun» ist leider nicht erhalten geblieben, wie auch sonst das literarische Erbe dieses Hamburgers von mancherlei Missgeschick betroffen worden ist und bisher nicht lückenlos hat wiederhergestellt werden können. Glücklicherweise hat Voght aber seine Eindrücke von diesem Besuch bei Pestalozzi mehreren Stellen schriftlich geschildert, darunter vor allem der Gesellschaft zur Förderung der Künste und nützlichen Gewerbe (Patriotische Gesellschaft) in Hamburg, in deren Archiv sich die Handschrift eines 28 Seiten umfassenden Berichtes von Caspar Voght befindet[14]). Die Gesellschaft benutzte damals diesen Bericht als Sachverständigen-Gutachten zu der von ihr zur Erörterung gestellten Streitfrage, ob die Pestalozzische Lehrart zur Einführung in hamburgischen Schulen empfohlen werden könne. Voght sah als die wichtigste Voraussetzung für eine Bejahung dieser Frage die Gewinnung genügend durchgebildeter und mit Pestalozzischem Geiste erfüllter Lehrer an. «Der Himmel gebe dazu Männer, die gründliche mathematische, physische, grammatikalische, philosophische Kenntnisse mit dem einfachen, kindlichen Sinn verbinden, dass sie diese Lehrart ganz fassen ...» Sonst würde ein solcher Versuch, «wie's schon durch die häufigen nicht zur Hälfte gebildeten Lehrer in Frankreich, in Dänemark, in der Schweiz selbst geschehen ist, unhinlänglich sein, jämmerlich ergänzt und als unbrauchbar auf die Seite gelegt werden». Darum sei «das beste, das man zur Benutzung dieser trefflichen Anstalt tun kann, ... junge Schullehrer herzuschicken, die aber nicht minder als ein Jahr bleiben müssten». Und nun folgt sogleich der spezielle Vorschlag: «machen Sie, dass zwei Unterlehrer aus unserer Schule hergeschickt werden auf ein Jahr. Unsere Schulen haben das sehr nötig.» Seine Hamburger Freunde zu gewinnen und zu überzeugen, lässt der Berichterstatter ein lebendiges Bild der Persönlichkeit Pestalozzis, seiner Mitarbeiter (v. Türc, Niederer, v. Muralt, Tobler, Hoffmann, Krüsy), der Anstalt mit ihrem Unterrichtsplan, den Schülern und vor allem der Lehrmethode mit ausgeführten Unterrichtsbeispielen in Zahlenlehre, Formlehre, Tonlehre, Leseunterricht, Sprachunterricht, Astronomie, Geographie, Geschichte vor dem geistigen Auge seiner Leser erstehen. Dabei sind die Darstellungen durchaus kritisch. Im Lese- und Sprachunterricht findet Voght «alles vortrefflich», auch an den Beispielen zur Zahlen- und Formenlehre sei nichts auszusetzen. Der Unterricht in Tonlehre «ist von so auffallender Wirkung, dass ich das, was ich gesehen, keinem Menschen geglaubt haben würde». Aber den Unterricht in Astronomie — Anschauungsmittel eine Weltkugel — «hätte ich lieber auf freiem Felde — das wäre der Methode angemessener». Auch der Geographie-Unterricht findet Voghts Beifall nicht: «Ich möchte lieber vom eignen Horizont anfangen und der Methode getreu eher die *Sache* kennen lernen, als ihr Bild.» Er ist des Rühmens voll für die Aufmerksamkeit und den freudigen Eifer, mit dem die Kinder in dieser Schule mitarbeiten. «Ich ging an einem Tage meines Aufenthalts von morgens 6 bis abends um 6 in alle Unterrichtsstunden, und war herzlich matt und müde. *Die Kinder nie.*» «Die junge Begierde, zu wissen und zu begreifen, wird fortwährend vollkommen befriedigt. Diese Freude gibt den Kindern stets Lust und Mut.» «Es ist wirklich wahr, die Schule von 150 Kindern besteht ohne Strafen ...» So kommt schliesslich als Gesamturteil zustande: «Nach allem, was ich nun davon gesehen und gedacht habe, bin ich von dem Einfluss dieser Methode auf bessere Menschenbildung innigst überzeugt»; ferner im Hinblick auf die allgemeinen Zeitverhältnisse im Bildungswesen: «Wahrlich, wenn der Geist der Pestalozzischen Unterrichtsmethode sich recht rein verbreiten könnte — wollten ehrliche und einsichtsvolle Männer sich ernst mit ihrer Vervollkommnung beschäftigen — so würden die guten Folgen auf Menschenbildung nicht ausbleiben. Aber ich fürchte der 63jährige, schon etwas stumpfe, nicht hinlänglich unterrichtete Pestalozzi wird sterben, ehe nur der Elemente-Unterricht eine gewisse Vollendung erhalten hat. Ich sehe dort wohl einige Leute von Talent, die einzelnes auffassen werden, aber keinen der tüchtig wäre, das *Ganze* auszuführen.»

Der tiefe Eindruck der persönlichen Begegnung mit Pestalozzi spricht sich noch verschiedenfach in Briefen, Berichten und sonstigen Arbeiten Voghts aus. So berichtet ein im Besitz der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg befindliches ungedrucktes Manuskript[15]), enthaltend Nachlassbearbeitungen eines seiner Testamentsvollstrecker, im Zusammenhang mit Voghts Studienaufenthalt in Paris im Winter 1809 über einen Brief an Karl Sieveking, den Hamburger Geschäftsfreund und Mitarbeiter: «Da musste es Voght schmerzen, dass ein von der Société philantropique unternommener Versuch, Pestalozzis Art mit von ihm gebildeten Lehrern einzuführen, fehlgeschlagen war. Voght sah den Grund darin, dass man wohl Sinne und Urteil der Kinder gebildet, dann aber versäumt habe, ihre Fähigkeiten auf Gegenstände des gemeinsamen Lebens anzuwenden. Die Handwerker hätten deshalb nichts mit den Schülern aufstellen können, und in den Kontoren wären sie nicht brauchbar gewesen: sie hätten recht gut gewusst, aus dem Kopf zu

[14]) Acta vom Jahre 1808, Nr. 136, u. Protok. d. 171. Verslg. v. 29. XII. 1808.

[15]) Cod. Hans. I 118.

rechnen, wieviel $^{5}/_{7}$ von $^{31}/_{53}$ wären, aber sie hätten mit der Feder nicht eine gewöhnliche Rechnung machen können»[16]). Weiter erzählt dasselbe Manuskript über einen Besuch Voghts bei dem Geschichtsprofessor Pastoret[17]): Seine einst schöne Frau suchte jetzt in humanitären Bestrebungen eine sie erfüllende Tätigkeit. Vogt berichtete ihr von Pestalozzi. Sie erklärte sich darauf überzeugt von der Ueberlegenheit der deutschen und Schweizer Erziehung. Vielleicht erzielten die Franzosen unter Opferung von viel Vernunft, Urteil und Mitteln zum Glück häufiger in Kunst und Literatur ausgezeichnete Menschen, aber die grössten Erfolge der neuen Erziehung bildeten gute, aufgeklärte, verständige Menschen, die das grösste Glück genössen, alle ihnen von der Natur gegebenen Fähigkeiten entwickeln zu können.»

Es mag sein, dass damals in Pariser Kreisen die Berichte über die Hamburger Schulen und Wohlfahrtsinstitute bekannter und bewunderter waren, als Pestalozzis immer wieder von äusseren Schwierigkeiten gehemmtes Werk. Voghts Mémoire[18]) war 1809 in Paris neu gedruckt und an alle Präfekten Frankreichs verteilt worden. Den Eindruck dieser Veröffentlichung beschreibt der Physiokrat Du Pont de Nemours in einem Briefe an Vogt, worin er ausspricht, dass er an dem Hamburger Unternehmen vor allem die Erziehung der Jugend bewundere, die ihr Selbsthilfe lehre[19]).

Gewissermassen als Kompensation der literarischen Dokumente aus dem Kreise um Coppet schildert das 1810 erschienene Buch der Mme de Staël-Holstein «De L'Allemagne» im XIX. Kapitel — «Des institutions particulières d'éducation et de bienfaisance» —, die Eindrücke und Wertungen, welche der Besuch vom Herbst 1808 bei den Teilnehmern hinterliess. Vogt war bei den Vorarbeiten zu diesem Buche einer der eifrigsten Ratgeber und Mitarbeiter der Verfasserin. Pestalozzi und seinem Werke wird in dieser Abhandlung bei weitem die grösste Aufmerksamkeit geschenkt. Man erwartet mit Fichte nicht weniger als «la régénération de la nation allemande de l'institut de Pestalozzi». Und weiter: «Pestalozzi n'est pas le seul dans la Suisse allemande qui s'occupe avec zèle de cultiver l'âme du peuple: c'est sous ce rapport que l'établissement de M. de Fellenberg m'a frappé.» Gegen Ende des Kapitels zu den Hamburger Versuchen überleitend, erfahren wir: «Ce n'est pas assez de s'occuper des gens du peuple sous un point de vue d'utilité, il faut aussi qu'ils participent aux jouissances de l'imagination et du coeur. C'est dans le même esprit que des philantropes très-éclairés se sont occupés de la mendicité à Hambourg.» Es sei ein «haut point de vue philosophique qui charactérise l'esprit de se sagesse et de liberté de cette ancienne ville anséatique».

Noch ein letztes Mal eröffnet sich für Vogt nach so verschiedenfachen und inhaltsreichen «Lehr- und Wanderjahren» ein Wirkensfeld für die praktische Gestaltung fürsorgerischer und pädagogischer Ideen. Die südfranzösische Hafenstadt Marseille war um das Jahr 1811 von einer schweren Krise ihres Wirtschaftslebens erfasst worden und rief den Hamburger Vogt herbei, seine Erfahrungen in der Bekämpfung der Krisenfolgen auf den Gebieten der Wohlfahrt und Erziehung zugunsten von Marseille einzusetzen. Mit Unterstützung des Präfekten Graf Thibaudeau, des Bischofs von Aix und ausgestattet mit einer von Napoleon gestifteten Sonderzuweisung von 300 000 Fr. ging Vogt an die schwere Organisationsaufgabe, und es gelang, zunächst der grössten äusseren Not abzuhelfen. Bonstetten erzählt davon in einem Briefe vom 6. April 1812: «Der gute Vogt ist wie ein Kind mit grossen Sachen froh. Die Rumfordschen Suppen sind nun sein Glück. Er tanzte heute vor Freude an meinem Bett, weil die Suppen nach seinem Sinn gemacht und 5500 Kinder gerettet werden»[20]). Dann ging es an den schwereren Teil der Aufgabe, sollten doch «nach dem Muster Pestalozzis Industrieschulen eingerichtet werden»[20]). Zum ersten Mal stellte Vogt sich hier *bewusst* die Aufgabe, Gestalter der Ideen Pestalozzis zu sein. Sein Hamburger Werk hatte unter der Besetzung der Stadt durch die Franzosen schwer gelitten. Es war «zur blossen Almosen-Verteilungsanstalt herabgesunken» und hatte «die Liebe und das Vertrauen des Publicums verloren», konnte also «unter diesen Umständen ... kein Muster mehr sein»[21]). Sein Marseiller Plan für die *Einrichtung der Industrie-Schulen* sah «*Dépots d'enfants*» für Kinder vom 4. bis 6. Jahre und «*les écoles d'industrie*» für Kinder im Alter über 6 Jahren vor. In sauberen, hellen, gut gelüfteten, heizbaren Räumen mit Waschgelegenheit und Ruhebetten sollten die Dépôts d'enfants eingerichtet und die Kinder arbeitender Mütter dort so lange betreut werden, als ausserhäusliche Arbeit die Mütter selbst daran hinderte. «Le soin des enfants doit être maternel et un exercice continuel de patience et de douceur.» Im Falle der Bedürftigkeit waren Versorgung mit Wäsche und Kleidern, für alle Kinder ausserdem ausreichende Verpflegung, auch gesundheitliche Ueberwachung, vorgesehen. Die Arbeit sollte in den Händen von Wärterinnen und Erzieherinnen liegen.

Voght selbst entwarf ein «Règlement pour l'Ecole d'industrie». Jede Schule sollte etwa von 100 Kindern besucht werden. Dafür werden je vier Räume vorgesehen, zwei Arbeits- und Aufenthaltsräume für je 50 Kinder, ein Unterrichtsraum für 25 Kinder, ein Esszimmer mit zwei grossen Esstischen für je 50 Kinder. Täglich 14 Stunden sollten die Schulen die Kinder aufnehmen, davon drei Stunden für Unterricht, neun Stunden für Arbeit, zwei Stunden für Essen und Ruhepausen verwendet werden. Die Schulfürsorge entsprach derjenigen für die Kleinkinder. Die Arbeiten der Kinder sollten in systematischer Stufenfolge aufgebaut und so ausgewählt werden, dass die Kinder dadurch für ihr späteres Leben geschult und auf dem Arbeitsmarkt verwendbar wurden. Alle Arbeiten sollten aber zugleich unmittelbar wirtschaftlich brauchbar sein und ihr Erlös wenigstens teilweise die Kosten der Schule und den Verdienstausfall der Kinder dekken. Ein sorgfältig durchdachter Organisationsplan regelte im übrigen allen sachlichen und persönlichen Schulbedarf bis ins einzelne, in einer teilweise noch heute modern anmutenden Weise, so die Vorschriften über die Verwendung männlicher und weiblicher Leh-

[16]) Auch zitiert bei Heinr. Sievekind, Karl Sieveking, 1787 bis 1847, Lebensbild eines hambg. Diplomaten aus dem Zeitalter der Romantik, S. 84, Fussnote.

[17]) Cod. Hans. I, S. 58.

[18]) Tableau historique de l'institut pour les pauvres de Hambourg, rédigé d'après le rapport donnés par M. le Baron de Voght, Traduit de L'Allemand.

[19]) Der Hambg. Armenfreund Caspar Voght, a. a. O. S. 95.

[20]) Der Hambg. Armenfreund Caspar Voght, a. a. O. S. 99 ff.

[21]) Voght in einem Briefe an seinen Hamburger Freund Reimarus, Abschrift im Familienarchiv des Barons Voght im Hamburgischen Staatsarchiv.

rer in der Schularbeit und Schulinspektion, die Anordnung regelmässiger Konferenzen, die Verpflichtung der Lehrer zu Hausbesuchen bei den Eltern u. a. m.

Die Marseiller Einrichtungen fanden so günstige Aufnahme, dass sie auch in Oporto und Lissabon zu Reformen führten und nach dem Wunsche Napoleons allen grösseren Städten Frankreichs als Muster dienen sollten. Die Niederlage in Russland allein verhinderte die Verwirklichung. Immerhin blieben Voghts Bemühungen von nachhaltigem Einfluss auf die französische, vor allem die Pariser Wohlfahrtspflege [22]).

Voght kehrte nach Deutschland zurück, um sich fortan seinen Freunden und den hamburgischen Aufgaben zu widmen. Unter diesen sei zum Schluss noch eines Werkes gedacht, das uns im besonderen wie eine Synthese hamburgischer Bestrebungen weltumspannender Wirtschaftserneuerung und menschenformender Erziehungsarbeit im Sinne Pestalozzis erscheint: *Die landwirtschaftliche Schule nebst Musterwirtschaft in Flottbek*, dem Landsitz Voghts. Ihr Leiter war Lucas Andreas Staudinger, ein Schüler und Verehrer Klopstocks; dem Lehrkörper gehörten ausgezeichnete Fachkräfte aus dem Kreise der Mitarbeiter von Voght an. Von den Zöglingen der Schule haben mehrere später mit Erfolg daran gearbeitet, die Landwirtschaft in die Reihe der Wissenschaften einzuführen. Der grösste unter ihnen, mit dessen Werk auch der Schule ein unvergängliches Denkmal gesetzt wurde, war der Nationalökonom Johann Heinrich von Thünen. Sein Hauptwerk «Der isolierte Staat in Beziehung auf Landwirtschaft und Nationalökonomie» [23]) hat ihm bis heute einen hervorragenden Platz unter den Klassikern der Volkswirtschaftslehre gesichert. «Schon in früher Jugend, als ich im Institut des Herrn Staudinger zu Flottbek den Landbau in der Nähe Hamburgs kennen lernte, fasste ich die erste Idee des isolierten Staates auf.» Eine im Jahre 1803 enstandene Beschreibung der Landwirtschaft im Dorfe Gross-Flottbek enthält bereits die Grundgedanken des «isolierten Staates». Will man einen Beweis dafür, wie weit sich ihm die ökonomischen und sozialen Probleme zugleich als Erziehungsaufgaben darstellten, so vergleiche man etwa «Ueber das Los der Arbeiter. Ein Traum ernsten Inhalts. Niedergeschrieben im Jahre 1826.» Die mangelnden Schulkenntnisse der Arbeiter, die schlechte Erziehung ihrer Kinder, der ungenügende Unterricht müssten von Staatswegen beseitigt werden, weil nur mit der grösseren Verbreitung der geistigen Ausbildung «auch die Zahl wächst, welche befähigt ist, Entdeckungen und Erfindungen im Maschinenwesen und Landbau zu machen, da jede solche Erfindung die Arbeit der Menschen wirksamer macht und durch ein grösseres Produkt lohnt», da schliesslich und vor allem eine Aenderung, d. h. Besserung des Volkscharakters auf dem Wege über bessere Volksbildung zu erwarten sei.

Soweit in skizzenhaften Umrissen Persönlichkeit und Werk eines hamburgischen Kaufherrn und Weltmannes, von dem die pädagogische Ideengeschichte zwar keine eigentlich schöpferischen Leistungen aufzuweisen hat, der aber mit dem glänzenden Rüstzeug umfassender Bildung, Weltgewandtheit und einflussreichsten Verbindungen ausgestattet, die Mittel der Statistik, Organisation, Verwaltung und Gesetzgebung wirksam einzusetzen wusste, um zunächst den Boden aufzureissen und vorzubereiten, in dem dann die Ideen der Menschenbildung Tat und Leben werden konnten.

[22]) De Gerando, De la bienfaisance publique, 1839 (hier wird Voght als einer der hervorragendsten Vertreter der Philanthropie neben Rumford und Fellenberg bezeichnet).

[23]) I. Auflage Rostock 1842.

Ein Brief Fellenbergs über Pestalozzi

Mitgeteilt von *Alfred Rufer*.

Ueber das noch immer problematische Verhältnis Fellenbergs zu Pestalozzi wirft der hier zum erstenmal veröffentlichte Brief des erstern an den in Frankreich lebenden Ph. A. Stapfer einiges Licht. Da der Verfasser im zweiten Teil seiner Zuschrift ausführlich über sein eigenes Unternehmen zu Hofwil berichtet, so verdient sie auch deswegen von der Schulgeschichte beachtet zu werden. Das Original liegt im Nachlass von Stapfer.

«*Hofwyl*, den 29. Januar 1808.

Des langen Stillschweigens ungeachtet, das ich seit dem Empfang Ihres lieben Briefs vom 15. Juli 1805 gegen Sie beobachtet habe, mein bester Freund, bin ich keineswegs undankbar für die Beweise von Freundschaft die ich durch jenen Brief erhielt. Aber nach den Erfahrungen die ich mit Pestalozzi und seinen Gehülfen machen musste, mochte ich mich nicht mehr mittheilen so lange mein Unternehmen nicht über mich zu entscheiden vermochte. Daher begnügte ich mich nachwerts wie vorhin ganz stille fortzuarbeiten um meine Zweke endlich einmal unabhängig selbständig erreichen zu können. — Mit den Pestalozzianern ware es mit wenig Worten so: diese guten Leute haben ausser ihrer Reputation nichts zu verlieren und nur zu gewinnen. Den Convenienzen von anderer Stellungen sind sie durchaus nicht im Stande die geringste Rechnung zu tragen, bey der Ansicht meiner Gebäude, meines Hofes u. s. w. wähnten sie: zehen tausend Franken mehr oder weniger für sie aufzuopfern könne mir nicht das geringste machen; was man für sie gethan hatte, achteten sie nie, nur was man nicht thun konnte, rechneten sie sehr hoch an. — Bevor sie Burgdorf verlassen mussten, kam Pestalozzi wie ein Verzweiflender zu mir geloffen: er seye verlohren, alle, auch Muralt, verlassen ihn, jezt da er kein Zufluchtsort mehr habe, er seye in seinem eignen Hause der geringste geachtet u. s. w. Bus, Muralt und Tobler kamen ihrerseits: so seye es nicht mehr auszuhalten, sie seyen alle gegen jeden und jeder gegen alle, entweders müsse ich die Direction ihrer Anstalt übernehmen oder sie werden auseinander gehen. Ich wusste dass man sie vertretten wollte und war entschlossen sie zu retten. Das konnte aber nur dadurch gelingen, dass sie mir folgten, oder dass ich sie *zu Paren getrieben* wieder auf's innigste mit einander vereinte. Das erste Mittel hatte den besten Erfolg bis dass Pestalozzi nach Iferten ziehen konnte. Da glaubte er nicht Gehülfen genug zu haben, er besorgte seine Sache von der meinigen verschlungen zu sehen [1]), er bearbeitete das Instituts-Personal in Buchsee, dieses mochte die festgesezte Ordnung nicht mehr vertragen u. s. w. Nun musste ich das zweyte Rettungsmittel wählen, ich trieb nun die Herren so sehr in's Boks-

[1]) «Ich konnte in Bern das Institut nur dadurch behaupten, dass ich an desselben Spize auftrat, als wäre Pestalozzi ganz abgetretten, dieser ward aber dadurch ganz irre, so sehr ich ihn übrigens auch zu beruhigen und zufrieden zu stellen trachtete.»

horn, dass sie keine Rettung mehr wussten als in Pestalozzis Armen und im Rechtthun unter dem Schuze von Pestalozzis Reputation. Auch Pestalozzi sagte ich die Wahrheit ohne Zurükhaltung der er bedurfte. Die Herren schrien ganz entsezlich, aber was ich für sie thun konnte ward mit allem dem vollbracht [2]). Oeconomisch kam ich dabey zurük, mein Credit litt in höchstem Grade, aber ich sahe dieses Uebel leicht wieder gut zu machen und Pestalozzis Sache ware mir so wichtig als meine eigene Sache. Sein Gelingen, ja seine Glorie sogar ist eine conditio siene qua non des Gelingens meiner eigenen Sache. Auch sagte ich ihm immer: der landwirthschaftliche Theil meines Bestrebens seye nur eine auf dieses Industriefach angewandte Construction seiner Methode, die ich so weit auf die Berufskraft ausdehne, dass diese mir mit ihren Uebungen die Lüke ausfüllen helfe (welche jezt im Bildungsgeschäft des Menschengeschlechts zwischen dem Mutereinflus und den Schuljahren und dem Grabe auffallen muss), wie er seine Schul-Curse mit Rechnen und Zeichnungsübungen ausfüllt, deren Hauptzwek viel mehr subjectiv als objectiv ist. Die Pestalozzianer öfnen übrigens jezt die Augen wieder über sich und mich. Niederer ware lezthin ein Par Tage bey mir. Wir werden endlich Hand in Hand auf den gleichen Zwek hin arbeiten. Pestalozzi wird als einer der ausgezeichnetsten und verdienstvollsten Männer unseres Zeitalters bey den landwirtschaftlichen Schweizerfesten zu Hofwyl gekrönt werden u. s. w. Alles obige hätte ich Ihnen nicht anvertraut (wie ich es auch gegen jedermann sonst geheim behalte), wenn ich nicht versichert wäre, dass einige Schwächen kein grosses Verdienst in Ihren Augen verkleinern werden [3]).

Hofwyl betreffend mus ich Ihnen sagen, dass ich da unter anderem die Landwirthschaft so zu organisieren suche dass 1° in ihrem Wirkungskreise der höchste Geldgewinn keineswegs ohne Mitgabe humaner Bildung zu finden seye, dass 2° die Berufskraft der grossen Menge als ein Bildungsmittel für sie diene, dass 3° die Reize des zuverlässigen Wissens und aestetischer Bildung das abschrekende ersezen was die cultivierteren Menschen-Classen bis dahin vom Landbau entfernt hielt . Die Hofnungen welche ich habe diese Zweke meines Strebens einst allgemein erreichen zu können, gründen sich 1° auf die bereits gelungene Einführung eines Landbaus der weit mehr abträgt als was man bis dahin für möglich hielt, dessen Erfolg sich aber zugleich viel mehr auf Aufmerksamkeit, Umfassung und Ueberlegung, auf Augenmas, Ordentlichkeit, Geschiklichkeit u. s. w. gründet, als auf die Körperkraft, der man bis dahin bey der Landwirthschaft den vorzüglichsten Werth beygelegt hat. 2° auf die rationelle mathematische und aestetische Construction des Landbaus durch welche er selbst für die cultiviertesten Menschen interessant gemacht und mit so reizenden Formen geschmükt werden kan, dass es bald schwer fallen mus der gebildeten Welt einen reicheren und lieblicheren Spielraum anzubieten. 3° auf die Interessen welche den Regierungen dieser Zeiten die kräftigste Begünstigung unserer Sache unnachlässig machen müssen, so bald sie sie nur samt ihren unausbleiblichen Folgen gehörig kennen werden. Unsere Regierungen bedürfen nehmlich und wollen vor allem aus Finanzen und Militair. Nun gewährt ihnen aber der neue Landbau beede besser als kein anderes Mittel. Seine Beziehung auf die Finanzen bedarf wohl keiner Erklärung. Das Militair betreffend mus hingegen bemerkt werden, dass die Vervollkommnung des Landbaus eben sowohl als die der Kriegskunst eine Tactik voraussetzt und dass die natürlichere der militarischen die zwekmässigste Vorbereitung abgeben kan, so dass wir im vollendesten Bauern den vollendeten Soldaten finden können, so bald wirs nur wollen und vice versa. Den Belang davon zu schätzen, bedarf es nur eines Blikes auf die Wüsteneyen unserer Tage und auf die stehenden Truppen die immer schwerer auf dem Volksglük lasten. Der vollkommendste Pflug, der bereits als eine sehr befriedigende Auflösung merkwürdiger mathematischer und mechanischer Probleme vor uns steht, erheischt z. B. viel mehr Aufmerksamkeit und Geschiklichkeit von seinem Führer, als rohe Körperkraft; fehlen jene, so ist der Pflug ausser der Erde, oder der Führer ist gesprengt. Gelingt es uns die gleiche Tendenz in alle Punkte der allgemeinsten Berufskraft zu legen und also das wesentlichste Element aller humanen Cultur durch eine in jedem Teile des unzersplittersten Berufslebens sich von selbst wiederholende Uebung zu entwiklen, wie vieles wird nicht dadurch für uns gewonnen seyn? Gelingt es uns ferners der grossen Menge des Menschengeschlechts eine Lebensbahn zu eröfnen, auf der die retroactive Kraft ihrer Thätigkeit anstatt der natürlichen subjectiven Folgen eines kränkenden Zustands, Zutrauen, Liebe und Dank erzeugen mus, was dürfen wir erst denn nicht hoffen? Gelingt es uns endlich zu Hofwyl die vorzüglichsten Subjecte welche die Direction der dasigen Anstalten an Kindesstatt aufnehmen wird zur Vollbringung der erwähnten Aufgaben zu erziehen, was wird sich denn nicht einst durch diese auch weiterhin thun lassen? Es ist darum zu thun, die heillose Kluft auszufüllen welche den cultivierten Theil unseres Geschlechts und die grosse Menge von einander trennt. Deswegen lag es mir auch vorzüglich am Herzen die zwekmässigsten Verbindungsmittel dieser beeden Menschen-Classen wovon die eine eben so wichtig durch ihre Anzahl ist, als die andere durch ihren Gehalt, besser als bis dahin bearbeitet zu wissen. In dieser Beziehung zwekmässig angelegte Versuchs-Pläze, eigentliche Laboratorien des Erziehungswesen, zugleich geeignet eine allgemeine Vervollkommnung der Volks-Existenz und des allgemeinsten Erdenberufs zu erzielen, musten mir deswegen besonders wesentlich vorkommen um die Erfüllung meiner Wünsche anzubahnen. Daher arbeite ich so lange an der Aufstellung eines in seinem Gesamtumfange und im geringsten Detail zu vollendenden Instituts dieser Art. Ich bestimme es sofort auch anderen zum gleichen Zwek zu stiftenden Anstalten zum Vorbild zu dienen u. s. w. Da mich meine Geschäfte hindern mich nach Wunsche über alles was mir am Herzen liegt gegen Sie zu erklären, mein Bester, so bitte ich Sie auch aus den mitgehenden Blätteren abzunehmen, worum es zu thun ist [4]). Was ich von der Gunst meiner Landsleute sage, ist blos von abgedungenen Demonstrationen zu verstehen,

[2]) «Mein Herzensfreund Collumb Roulet vertrittet nun in oeconomischen Hinsichten meine Stelle beym Institut in Iferten und meine Haushälterin liese ich ihm bis lezten Sommer da ich sie wieder nach Hofwyl nahm.»

[3]) «Das bleibt aber einstweilen noch unter uns.»

[4]) Es handelt sich hier wohl um Stücke aus der ersten Nummer von Fellenbergs landwirtschaftlichen Blättern, die dann im März erschien.

die man Ehrenhalb ausstellen muste um Realitäten zu verbergen durch die man compromittiert zu werden befürchtete. Sie kennen unser inneres, so gut als ich, es bleibt sich immer gleich, indessen wünsche ich durch liebevolle Nachsicht und Schonung, ja sogar durch Lob, Preis und Dank, die erst verdient werden sollen, auch die unwürdigsten, für ein gutes und grosses Werk zu gewinnen. Es ist von grosser Wichtigkeit dass wir die imposentest mögliche öffentliche Opinion für uns bilden und es dazu bringen dass sich diese immerfort und immer wieder so laut als möglich und auf allen erdenklichen Wegen für uns ausspreche. Das ist bereits in allen Schweizer-Blätteren und in vielen Deutschen geschehen, z. B. in der Alg. Zeitung, im Deutschen Merkur, im Morgenblatt, in der Salzburger Zeitung u. s. w. Der Erzähler von St. Gallen, Zschokke in seinen Miszellen zur neusten Weltkunde, die Gemeinnüzigen schweizerischen Nachrichten u. s. w. haben sich auch äusserst günstig für uns erklärt. Wesswegen die mehrsten französischen Blätter so lange schweigen, ist mir unbegreiflich, eben so auch dass mir François de Neufchateau [4a]) so lange nicht auf den Brief antwortet dessen Copie ich Ihnen hier beylege. Er und Dégérando [5]) und Tessier [6]) scheinen sich doch meiner Sache sehr anzunehmen. Vial hat wiederholt und dringend an die Minister der äusseren Angelegenheiten und des Inneren für mich geschrieben, lezterem auch ein Model meiner Kornhäuser überschikt und ausdrüklich begehrt dass meine Sache dem Kaiser vorgelegt werde. Diesem wird zudem von einem Manne der des Kaisers Zutrauen und Liebe besizt ein besonderes Memoire für Hofwyl privatim überreicht werden, aber jede Einwirkung wird um so fruchtbarer seyn, je vielseitiger und zahlreicher die günstigen Einwirkungen sind und je weiter und entschiedener die öffentliche Opinion vernommen wird. Es liegt nun an wenigem dass das Institut von Hofwyl in allen Schweizer Cantonen wiederholt werde. Es werden bereits Geschenke zu diesem Zwek angetragen. Usteri, Rengger, Steinmüller, Meyer von Schauensee sind äusserst günstig (und?) thätig, desgleichen Tscharner [7]) in Graubündten u. s. w. In Freyburg scheint es ganz vortrefflich zu gehen, Pictet [8]) arbeitet mit unbeschreiblichem Eifer für die Sache. Der bayrische Gesandte [9]) bey uns hat noch enthusiasmierter an seinen König für meine Sache geschrieben, als Pictet an seine Mitarbeiter. Der Spanische Gesandte [10]) will durchaus nicht zurückbleiben, mit einem Worte es wird über alle Erwartung schnell und umfassend vorwärtsgehen, wenn diejenigen die vorzüglich geeignet sind dazu beyzutragen thun was sie können, und nicht ermüden bis dass vollendet ist, was noch geschehen soll, und da kan niemand mehr zu dem erwünschtesten Erfolge beytragen als Sie, mein Freund, indem Sie in Paris überzeugen dass es durchaus auf keine Geldspeculation abgesehen ist und dass mann es in mir mit nichts weniger als mit einem Intriganten zu thun habe. Ich lasse mich kreuzigen wenn man will, so fern nur meine Sache durchgeht zur Erquiqung (!) der leidenden Menschheit und zur Rettung unseres geliebten Vaterlands, zur erwünschten Veredlung unseres Geschlechts. O lassen Sie uns einen heiligen Bund eingehen zu dem grossen und schönen Werke! Der Segen des Himmels wird auf uns ruhen, unsere schönsten durch die Revolution zertrümmerten Hofnungen werden wieder aufleben und unsere herzlichsten Wünsche nicht länger unerfüllt bleiben. Es werden alle Schweizer Cantone zum nächsten landwirtschaftlichen Fest in Hofwyl eingeladen werden, in Stellvertrettern zu erscheinen, es werden auch dergleichen von mehreren Europäischen Höfen eintreffen u. s. w. Sezen Sie doch die Pariser Journalisten in Thätigkeit und lassen Sie uns nicht ruhen bis dass das Werk das wir vorhaben befriedigend vollendet ist. Ich mus wiederholen dass ich für mich durchaus nichts als die Befriedigung verlange, meine Pflicht gethan zu haben. Freylich würden meine Mittel allein nicht hinreichen meinen Wünschen genug zu thun, aber wir haben noch Mittel genug in der Schweiz sofern unsere Regierungen die nöthigen Impulsionen erhalten auf dass sie zwekmässig verwenden was von ihnen abhängen mag. Auch dazu können Sie vieles beytragen, mein edler Freund. Grüssen Sie mir doch Grégoire [11]) herzlich. Sagen Sie dem Churfürsten Erzkanzler [12]), ich gehöre zu der Zahl seiner herzlichsten Verehrer. H. Pictet, inspecteur général des études de France [13]), wird Ihnen binnen 6 Wochen mündliche Nachrichten von Hofwyl geben können. Auch durch Doctor Gall [14]) würden Sie sehr befriedigende erlangen können. Genehmigen Sie jedes Wort dieses Briefs als ein Zeichen der unveränderlichen Hochachtung und Liebe womit ich Ihnen zutrauensvoll auf Leben und Tod ergeben bleibe.

Ihr *Em*el *Fellenberg.*

N. S. Den 4ten Hornung. Es fängt an ganz vortrefflich mit unserer Angelegenheit zu gehen, sowohl in Bern als in Freyburg u. s. w. Das soll unsern Muth vermehren vorzurüken und nicht zu ruhen, bis dass das Werk von selbst seiner gänzlichen Vollendung zueilen kan(n)» [15]).

[4a]) François de Neufchateau (1750—1828), Dichter, Staatsmann, Agronom und Pädagoge.

[5]) Marie Joseph, baron de Gerando (1772—1842), Philosoph, Pädagoge usw.

[6]) Henri-Alex. Tessier, berühmter französischer Agronom.

[6a]) Vial, Honoré, General, 1804—8 französ. Minister in der Schweiz.

[7]) Johann Baptista von Tscharner (1755—1835), bündnerischer Staatsmann.

[8]) Charles Pictet de Rochemont (1775—1824).

[9]) Joh. Franz. Ant. v. Olry, bayrischer Ministerresident 1807 bis 1827.

[10]) Joseph von Caamano, akkreditiert von 1791—1815.

[11]) Henri Grégoire (1750—1831), franz. Staatsmann und Pädagoge.

[12]) Karl Theodor von Dalberg (1744—1817).

[13] Marc-Auguste Pictet (1752—1825), Bruder des oben erwähnten Charles Pictet.

[14]) Franz Joseph Gall (1758—1828), Arzt und Vater der Phrenologie.

[15]) Ueber Fellenbergs Verkehr mit Stapfer ist zu konsultieren: Luginbühl, Aus Ph. A. Stapfers Briefwechsel, in den Quellen zur Schweizer Geschichte, Bd. XI und XII, Basel 1891.

Neue Bücher

(Die Bücher bleiben 4 Wochen im Lesezimmer ausgestellt, nachher stehen sie zum Ausleihen bereit.)

Psychologie und Pädagogik.

Antithesen, Pädagogische; Vorträge. VIII C 17.

Balca, Die Bedeutung Gogartens und seines Kreises für die Pädagogik der Gegenwart. VIII C 16.

Barth, Die Geschichte der Erziehung. 5. u. 6. *A. VII 2039, e/f.

Bendokat, Industriepädagogik bei den Philanthropen und bei Pestalozzi. P II 32.

Danzinger, Der Schulreifetest mit einer Untersuchung über die Ursachen des Versagens im ersten Schuljahr. VII 6506, 9 u. a.

Dilthey, Pädagogik; Geschichte und Grundlinien des Systems. VIII C 11.

Feldmann, Der preussische Neuhumanismus. VIII C 14.
Freiesleben und *Volkelt*, Ein Kinderbriefwechsel; Briefe zweier Mädchen im Alter von 10 bis 16 Jahren. VII 5262, 14.
Fröschels, Stimme und Sprache in der Heilpädagogik. VIII C 12.
Funk, Film und Jugend. VIII D 19.
Handbuch, Enzyklopädisches, der Heilpädagogik. 2 Bände. L Z 98 I u. II.
Hansen, Beiträge zur pädagogischen Psychologie. VIII D 18.
Heinen, Rahner und *Montessori*, Familien und Kleinkinderpädagogik. VII 8977 III, 1.
Huber, Theorie der gymnischen Erziehung bei den Römern. II M 25, 1411.
Klein, Erziehung zur Revolution; eine kritische Studie zur Ueberwindung d. Klassenkampfes auf päd. Gebiet. VIII C 13.
Krieck, Völkischer Gesamtstaat u. nation. Erziehung. II K 1032.
Krueger und *Dürckheim*, Erlebniswirklichkeit und Struktur. VIII D 20.
Künkel, Charakter, Leiden und Heilung. VIII D 22.
Lauener, Die geschlechtl. Aufklärung der Kinder. 4. A. II L 744.
Löwi, Grundbegriffe der Pädagogik. VIII C 15.
Meng, Strafen und Erziehen. VIII C 18.
Michael, Sprachliche Darstellung bewegter Szenen durch schwachsinnige und normale Schulkinder. II M 25, 1410.
Michaelis, Die Menschheitsproblematik der Freudschen Psychoanalyse. 2. *A. VIII D 17 b.
Morf, Lebendige und unlebendige Jugend. II M 1043.
Müller, Herbarts Lehre vom Sein. Diss. Ds 1132.
Pfahler, Vererbung als Schicksal; eine Charakterkunde. VIII D 21.
Répertoire des centres nationaux de documentation pédagogique. VIII C 19.
Rorschach, Psychodiagnostik. 2. A. Mit Taf. VII 5268 II b u. a.
Schlumpf, Versuch einer experimentellen Untersuchung des graphischen Ausdrucks der Kretschmerschen Konstitutionstypen. Diss. Ds 1128.
Schulz, Experimentelle Untersuchung über Lüge und Charakter. II S 2162.
Stekel, Erziehung der Eltern. VIII C 10.
Vértes, Nervöse Kinder; ein Handbuch für Eltern und Erzieher. VIII D 16.
Zander und *Brenner*, Erziehung, Schule und Volksgemeinschaft. II Z 305.

Schule und Unterricht. Lehrer.

Aeppli, Aus der Unterrichtspraxis an einer Rudolf-Steiner-Schule. VIII S 16.
Bachmann, Die Jugend und die Natur; Vortrag. II B 1514.
Bork, Lehrer und Schüler. VIII S 11.
Briner, Schularzt und Schulkinderhilfe. S. A. II B 1511.
Champneys, An english bibliography of examinations (1900 bis 1932). VIII S 14.
Doermer, Arbeitsunterricht in der Chemie. VIII S 12.
Drach, Spracherziehung; die Pflege des gesprochenen Wortes in der Schule. 4. A. VII 7210, 3 d.
Frey, Der Werkunterricht im Dienste der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer. VIII S 12.
Geschichtsunterricht. Vierteljährl. Zeitschr. d. internat. Konferenz für Geschichtsunterricht. Nr. 1 u. 2, 1933. VIII S 13 I/II.
Göbelbecker, Der erste Leseunterricht und die Anlage der Fibel. VIII S 17.
Guyer, Unsere schweizerische Schule. VIII S 10.
Hilfsschule, Die Basler; Versuch einer Darstellung ihrer Organisation und ihres Programmes. II H 1263.
Javet, Die Milch in der Schule. S. A. II J 378.
Kesseler, Pädagog. Führertum und moderne Schule. II K 1033.
Klaus, Grundlagen des ersten Rechenunterrichtes. } II K 1035.
Klaus und *Bleuler*, Begleitwort zu «Mein erstes Rechenbüchlein» }
Klinge, Neubau der Leibeserziehung in der Schule. II K 1034.
Koe, Die aktive Schule. II K 1031.
Lüdemann, Von der Schulfahrt zum Landheim. VIII S 15.
Mülly, Körperentwicklung von Volksschülern der zürcherischen Gemeinde Rüti und der Stadt Bern. S. A. II M 1045.
Paulsen, Das neue Schul- und Bildungsprogramm. II P 520.
Rabes, Der Arbeitsschulgedanke im biologischen Unterricht. VIII S 12.
Reimann, Gutachten über die deutschen Geschichtslehrbücher. II R 766.
Rein, Die arbeitsunterrichtliche Ausgestaltung des geologischen Unterrichts. VIII S 12.
Stellungnahme, Die, der zürcherischen Schulkapitel zur Schriftfrage. II S 2167.
Wagner und *Hesse*, Schaffen und Schauen; arbeitsschulmässiger Anschauungsunterricht in der Grundschule. 3. und 4. A. II M 25, 1021 c/d.
Weilenmann, Volkshochschulbildung. S. A. II W 895.

Philosophie und Religion.

Giese, Nietzsche; Die Erfüllung. VIII E 13.
Kanarsch, Franz Brentanos Lehre vom Urteil. Diss. Ds 1130.
Maria-Einsiedeln im tausendsten Jahr; ein Schaubuch mit Worten. VIII F 6.
Menger, Moral, Wille und Weltgestaltung. VIII E 11.
Mettler, Max Weber und die philosophische Problematik in unserer Zeit. Diss. Ds 1127.
Spoerri, Vom befreienden Glauben. VIII F 7.
Thommen, Die Prunkreden des Abtes Johannes Trithemius. II T 385.
Ude, Ethik; Leitfaden der natürlich-vernünftigen Sittenlehre. VIII E 12.

Sprache und Literatur.

Einstein, Mein Weltbild. VIII A 28.
Galsworthy, Denkwürdige Tage; Novellen. VIII A 30.
Gotthelf, Sieben Erzählungen. Hrg. v. Walter Muschg. VIII A 39.
Gumprecht, Die magischen Wälder; Roman. VIII A 37.
Hamsun, Victoria; die Geschichte einer Liebe. VIII A 34.
Huggenberger, Pfeffermünz und Magenbrot. VIII A 35.
Jahrbuch der Schweizerfrauen. 1935. Z S 227.
Lipperheide, Spruchwörterbuch ... 3. A. VIII A 36 c.
Luginbühl, Studien zu Notkers Uebersetzungskunst. Diss. Ds 1131.
Prestel, Deutsche Erzählkunst; Gestaltbetrachtungen. VIII B 7.
Prestre, Sterbendes Land; Roman. VIII A 26.
Ritz, Kautschukjäger im Urwald. VIII J 11.
Schaffen, Frohes; das Buch für jung und alt. X. Bd. VII 4573 X.
Stern, Die Sprachgestalt an sechs Fabeln dargestellt. VIII B 6.
Viksten, Bärenschützen und Robbenfänger. VIII J 10.
Weitsch, Technik der geistigen Arbeit. VIII B 5, 1—15.
Wiechmann, Der frohe Wandersmann. 8. A. VIII A 38 h.

Biographien und Würdigungen.

Doumergue, Calvins Wesen; der Mensch, der Gedankenaufbau, die Kirche, der Staat. VIII A 40.
Fehr, Richard Wagners Schweizer Zeit. I. VIII A 32.
Gundert, Marie Hesse; ein Lebensbild in Briefen und Tagebüchern. VIII A 33.
Gysi, Richard Strauss. VIII A 27.
Huch, Persönlichkeit und Werk in Darstellung ihrer Freunde. VIII A 31.
Roche, Die Jugendzeit des Hugenotten Agrippa d'Aubigné. II R 765.
Wildung, Richard Wagner. II W 896.
Zweig, Triumph u. Tragik des Erasmus v. Rotterdam. VIII A 29.

Kunst und Musik.

Charensol, Augusto Giacometti	(Schweizer Künstler)	VII 7638, 4.
Charensol, Cuno Amiet		VII 7638, 5.
Colombier, Hermann Haller		VII 7638, 7.
Fierens, Hermann Hubacher		VII 7638, 2.
Fierens, Martin Lauterburg		VII 7638, 8.
Fosca, Maurice Barraud		VII 7638, 1.
George, Karl Geiser		VII 7638, 3.
George, Niklaus Stoecklin		VII 7638, 9.
Jedlicka, Ernst Morgenthaler		VII 7638, 10.

Jenny, Kunstführer der Schweiz. VIII H 4.
Jöde, Der Schweizer Musikant. M S 1243 I b und II b.
Paulain, A. H. Pellegrini (Schweizer Künstler). VII 7638, 6.
Walther, Geh' mit mir! 64 Lichtbilder und einige Anregungen für Freunde der Kamera. VIII H 3.

Geographie, Geschichte und Kultur.

André, Das wahre Abenteuer d. Christoph Columbus. VIII G 22.
Baedeker, Die Schweiz, Chamonix, die Oberitalienischen Seen; Handbuch für Reisende. 38. A. VII 5798 I/IV.
Burckhardt, Kulturgeschichte Griechenlands. M. Abb. VIII G 20.
Festschrift Hans Nabholz. VIII G 13.
Froelich-Zollinger, Die Schweiz als Reiseland und Kulturgebiet. Bd. I. Graubünden. VII 5971, I.
Grob, Beusts Kampf gegen Bismarck. Diss. Ds 1129.
Hehn, Das Salz; eine kulturhistorische Studie. 2. A. VII 8350 b.
Hunziker, Rütlibund und Wilhelm Tell. VIII G 14.

Redaktion: Prof. Dr. **H. Stettbacher**, Zürich